

Denn dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre. (1. Joh. 3,8b)

Und dazu die Geschichte vom „Sündenfall“ Gen. 3,1ff.

Eine lange Geschichte, liebe Gemeinde, und eine Ur-Geschichte. Wenn ich mich mit Kritikern des Glaubens unterhalte, eher solchen von der einfachen Abteilung, dann wird diese Geschichte gerne herangezogen als ein Beispiel, warum das doch alles nicht „wahr sein“ kann. Und natürlich ist diese Geschichte nicht „wahr“, als Tatsachenbericht. Natürlich kann eine Schlange nicht reden oder hat es ein Paradies in dieser Form nicht gegeben. Wer so etwas als Argument verwendet, hat nicht begriffen, um was es eigentlich geht. Meist sind das Menschen, die zu ihrem Inneren, zur Seele, zu den großen Bildern des Menschseins keinen Zugang haben. Sie suchen ganz intensiv nach „Beweisen“, aber diese Suche nach Beweisen – solcher Art – ist nur ein Beweis dafür, dass sie die nicht-stoffliche Wirklichkeit dieser Welt, die Seele, die Gefühle, das Unbewusste, scheuen. Um diese innere Welt aber geht es, ich sage es zugespitzter und meine es positiv, im MYTHOS vom Sündenfall.

Es geht um eine andere Art von Wahrheit. Man nennt sie das Kollektivwissen der Menschheit. Kollektivwissen, d.h. ein Wissen, das in jedem Menschen im Grunde seiner Seele vorhanden und ansprechbar ist. Und es ist *ein* Sinn der Religionen und ihrer Mythen, dieses Kollektivwissen weiterzugeben. Möglicherweise spüren wir in diesen Tagen der Corona- und anderer Krisen, dass die Menschheit mehr wissen sollte über das, was sie vereint und was dem Frieden dient, als über das, was sie trennt und gegeneinanderhetzt. Kollektivwissen weitergeben und abrufen können, macht nicht nur klüger, sondern lässt leben. In jeder Hinsicht.

Also: Die Wahrheit dieser Geschichte besteht darin, dass es in ihr um Grundstrukturen einer jeden menschlichen Geschichte, eines jeden menschlichen Lebens geht, immer neu.

Versuchung und Sünde, Scham und Erkenntnis und – in übergreifender Weise – die Frage nach dem Ordnungsprinzip in der von Gott geschaffenen Welt, so wie die Bibel es sieht, sind mindestens drei Schätze des Kollektivwissens, die wir aus diesen Versen erheben können.

Warum Eva doch einen Bauchnabel hatte ...

Sie lachen vielleicht, wenn Sie das so hören, aber in der Tat ist das eine alte Diskussion in der Kirche. Denn, wenn wir die Bibel für so dumm hielten wie die eingangs zitierten Kritiker, dann müssten wir ja sagen: Eva ist aus der Rippe Adams erschaffen, ist also nicht geboren worden, hat keine Herkunftsfamilie, keine Mutter, keine Nabelschnur gehabt und darum auch keinen Bauchnabel haben können. Na, ja, mögen Sie denken, das kann doch so wichtig nicht sein, kann höchstens zum Nebenkrater der Theologie taugen. Aber, weit gefehlt.

Jetzt will ich erst mal ganz woanders einsteigen. Wir kommen von der Welt des Mythos mit einem gewagten Sprung in unsere Zeit zurück. Stellen wir uns einen Vertreter vor, sagen wir für Staubsauger. Der kommt nun an eine Tür. Er hat vorher sehr genau das Haus taxiert, eine kleine Analyse über seine Mieter gemacht und beginnt nun mit seiner Strategie. Er klingelt, die Dame des Hauses öffnet. Er stellt seine Produkte vor, einen etwas preiswerteren, einen teureren Staubsauger. Der preiswerte ist gut, aber natürlich ist der teurere besser, das erklärt er wortreich und charmant. Und sagt dann: „Gnädige Frau, dieser Apparat hier ist der Bessere aber – *und da macht er eine kleine Kunstpause* – ich könnte verstehen, wenn er für Sie zu kostspielig wäre.“ Und die gnädige Frau antwortet: „Genau den werde ich nehmen.“

Was ist da eigentlich passiert? Es könnte gut sein, dass sich die Dame schon in dem Augenblick, wo sie das sagt, ärgert, dass sie merkt „Hier stimmt was nicht. Ich bin reingelegt worden“. Aber sie hat keine Waffe dagegen gehabt, sie ist dem Verführer auf den Leim gegangen.

Der Vertreter hat objektiv völlig recht gehabt: „Der Apparat ist besser – aber Sie können ihn sich nicht leisten.“ Das hat er natürlich nicht so gesagt, aber so ist es angekommen. Hätte die Frau ganz vernünftig reagieren können, dann hätte sie sagen müssen: „Das stimmt, den kann ich mir nicht leisten.“ So, und da bleibt die Frage, „Warum sagt sie das nicht?“ Die Antwort ist: Weil der gewiefte Vertreter genau wusste, dass er in den allermeisten Fällen mit der charmant vorgetragenen

Unterstellung ... „ich könnte verstehen, wenn der für sie zu kostspielig wäre“ gar nicht auf der „Vernunft-Ebene“ mit seiner Kundin kommuniziert.

Ohne dass seine Wortwahl ihn verrät, steigt er in eine ganz andere Kammer der Seele ein, wo viele Menschen sehr verletzt reagieren. Diese Kammer stammt aus der Kindheit und auf ihrer Tür steht geschrieben: „Dazu bist du zu klein/oder zu dumm/oder das kannst du noch nicht ...“ Viele haben nur sehr mühsam ihr Erwachsenenleben in Formen gebracht, wo sie ihr Empfinden zu klein/dumm/arm/minderwertig zu sein vor den anderen ängstlich verbergen. Aber manchmal kommt dann einer und verletzt uns gerade da ganz brutal, das tut dann sehr weh. Oder einer wie hier, Marke Staubsaugervertreter kommt und spielt uns ganz bewusst eiskalt aus. Das funktioniert nicht nur bei Staubsaugern, wie wir sehr wohl wissen. Das Drama in unserem kleinen Verkaufsspiel an der Haustüre ist: Das „Ja“, das trotzige Kinder-Ja der überrumpelten Frau wird auf der Erwachsenenenebene mit einer Unterschrift auf dem Kaufvertrag besiegelt. D.h. die Reaktion, die nach solchen Verletzungen in uns hervorgerufen wird, wird eben nicht als kindliche Reaktion mit Nachsicht gewertet, sondern wir müssen dafür bezahlen.

Was will ich sagen, indem ich Ihnen das erzähle? Ich sage es einmal im Scherz: Die Kundin an der Haustüre hat bestimmt einen Bauchnabel! Und das weiß der Staubsaugervertreter. Auf Deutsch heißt das: Nur weil die Dame auch eine Herkunft hatte, eine Geschichte des Zu-Klein-Seins oder irgendeine andere Ich-bin-minderwertig-Geschichte, konnte sie auf diese Art und Weise verführt werden.

Kommen wir nun wieder zu Eva und der Schlange zurück. Wenn wir genau hinschauen, sehen wir, dass die beiden das Spiel „Staubsaugervertreter und Kundin“ spielen. *Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der Herr gemacht hatte, und sprach zu dem Weibe: Ja sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?*

Die Schlange sagt: Das darf doch nicht wahr sein. Kannst du denn nicht für dich selbst denken? – Das hört sich ganz sachlich an, aber es trifft die Ebene des verletzten Kindes. Die Eva, die dieser Dialog zeigt, beweist das durch die Tat, die dann folgt – ihre Unterschrift unter den „Staubsaugervertrag“, ihr: Ich pflücke die verbotene Frucht doch! D.h. Sie hat eine Kindheit gehabt, denn sie hat eine Verletzungs-Geschichte. Sie hat einen Bauchnabel.

Ich habe am Anfang vom Kollektivwissen gesprochen. Wo finden wir das hier. Und was haben wir davon? Vielleicht sagen wir so: Eva ist diejenige, an der wir lernen dürfen, was der liebe und liebende Gott wirklich meint, wenn er von Sünde spricht oder von Versuchung.

Was wäre das? Es gibt genug alte Ausleger, die haben gesagt – gerade im Fortgang der Sündenfallgeschichte – Eva selbst sei die Versuchung, das Weibliche sei Versuchung und letztlich Sünde. Es gehe um Sexualität. Darüber müssen wir nicht länger reden. Wer das sagt, offenbart damit nicht mehr, als dass er/sie ein Problem mit der Sexualität hat. Wer das anderen gerne offenbaren möchte: Bitte sehr. Nur zu!

Lassen Sie uns klüger sein! Nicht das, was Eva vom Baum pflückt, ist der Anlass zur Sünde oder ist die Versuchung. Auch nicht, **dass** Sie die Frucht pflückt, sondern da ist es schon längst geschehen. Was die Bibel uns tatsächlich zeigt, geht tiefer. Sünde ist ein Verhalten, das Gottes Willen widerspricht, weil ich dabei einer Versuchung erliege, die für mein Leben nicht gut ist. Ich möchte das gerne so unkonventionell wie möglich sagen: Der Kauf eines Staubsaugers an der Haustüre kann demnach Sünde sein, weil ich dabei eventuell zu einem Verhalten gebracht worden bin, das gegen mein besseres Wissen geschah. Als erwachsener Mensch, als zur Verantwortung fähiger Mensch habe ich es in einem ganz bestimmten Augenblick der Verführung und Versuchung nicht geschafft, diese mir übertragene Verantwortung zu leben. Meine alten Verletzungen haben mich überrumpelt.

Mit dem Kollektivwissen, können wir nun einmal abprüfen, was sonst so, zu Recht, als Sünde gilt. Nehmen wir die Zehn Gebote als Maßstab, das ist am einfachsten. Vater und Mutter ehren/nicht töten bzw. nicht gewaltsam sein/nicht Partnerschaft zerstören oder gefährden/nicht unwahr leben/nicht fremdes Hab und Gut stehlen oder mit bitteren Blicken neiden ... wir brauchen nur diese wenigen Beispiele einmal durchzugehen, um zu verstehen, dass dort, wo wir vielleicht schon einmal anders gehandelt haben, dieses gesunde, ausbalancierte Verhältnis zwischen mir, meiner erwachsenen Persönlichkeit in Verantwortung für mich und die anderen – und – zum Beispiel dem in mir nagenden Gefühl, zu kurz gekommen zu sein, etwas verpasst zu haben, jetzt zu dürfen, was ich

früher nie durfte, endlich einmal reinschlagen zu wollen oder „es sieht ja keiner, was ich mache“ ... wie das gerade die Oberhand gewonnen hat. Und wie es nämlich darum kindliche Nachholaktionen und keine reifen Handlungen sind.

Nur falls sie jetzt fragen sollten, ob denn überhaupt ein Verstoß gegen den Wortlaut eines Gebotes eine reife Handlung sein kann, verweise ich auf den Kardinal Frings in der Zeit nach 1945 und seine Erlaubnis zu „fringsen“, also sich Essen und Kohle, illegal aus Güterzügen, zu besorgen, weil dieses Besorgen unter einem höheren Wert geschah, nämlich dem des Überlebens. Das war kein Klauen, kein Stehlen, das war eben fringsen. Noch mal: Nicht das Tun ist Sünde, sondern was dahintersteht.

Es gibt eine große Gefahr in der Auslegung dieser Geschichte und sie ist oft zur grausamen Wirklichkeit geworden. Die Gefahr besteht darin zu sagen: Adam und Eva haben gesündigt und sind vertrieben worden, also ist es Aufgabe, das Paradies wieder zu erlangen. Was ist daran falsch? Falsch ist, dass diese Aufgabe den Menschen zerreißt. Sie baut eine Situation auf, die sagt: Du warst einmal vollkommen gut, dann hast du dich versündigt, du bist und bleibst ein zerrissenes Wesen und dein Heil kannst du nur ganz weit vorne im Futur Gottes finden, aber hier nicht. Nicht in diesem Leben, nicht auf dieser Welt. Das ist Dualismus, liebe Gemeinde, das ist wie eine gespaltene Persönlichkeit im religiösen Denken.

In der Bibel lese ich nichts davon. Was ich lese ist, dass Gott sagt: So ist das nun mal mit euch Menschen, so seid ihr. Ihr strebt nach mehr, als ihr sein könnt. Aber es ist besser, ihr richtet euch ein in der harten Wirklichkeit dieser Welt. Versöhnt euch mit dem Leben hier.

Die Ur-Erfahrung, das kollektive Wissen dieser Geschichte sagt uns allen: Menschen werden schuldig – am eigenen Leben und am Leben der Anderen – nicht vordergründig durch das, was sie tun, sondern durch das, was sie sind. Besserung, um dieses Wort einmal zu verwenden, kann darum gar nicht moralisch gefordert werden oder durch Bußübungen, Fasten und Kasteien erzwungen werden, sondern Besserung – und da sage ich lieber Heil-Werden – kann nur da geschehen, wo ich selbst lerne, aus der Vergebung zu leben. Vergebung zu empfangen und Vergebung zu erteilen, weil ich anerkenne, was die Realitäten meiner Begrenzungen und der Begrenzungen der anderen sind. Paulus sagt: „Der Sünde Sold ist der Tod.“ Das ist die eine Seite der Medaille. Ich will auf die andere Seite, auf Jesus schauen und sagen: Die *gesunde* Konsequenz der Sünde ist zu begreifen, wie sehr wir alle Vergebung nötig haben.

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes ausgeht.“ Darum geht es in der berühmten Geschichte in der Wüste zwischen Jesus und dem Teufel, der ihm ja auch solche „Staubsaugervertreterfragen“ stellt. Nur, dass Jesus sich auf dieser Ebene nicht einfangen lässt. Er spart sich sein Verletzt- und Verwundetsein auf, für uns alle, für das Kreuz.

Wir stehen am Eingang der Passionszeit. Jesus ist von Menschen in den Tod getrieben worden und Gott hat den Menschen trotzdem vergeben. Die Auferstehung, die da ganz fern leuchtet, ist christlich genau so gemeint: Der Schaden, den die Welt uns zufügt, ist niemals grundsätzlich endgültig, ist niemals grundsätzlich unheilbar oder unverzeihlich.

Jede und jeder von uns kann sich das für die Passionszeit einmal vornehmen, bei sich selbst zu suchen: Wo leide ich unter alten Wunden, wie wird mir das zu einem Verhalten mir gegenüber oder anderen gegenüber, dass ungerecht ist oder böse oder schädlich in irgendeiner Form- und – wie gut täte Vergebung. Vergebung, die ich nötig habe und Vergebung, die ich erteilen könnte, ja erteilen müsste, um versöhnt und neu, befreit leben und sterben zu können.

Dazu lädt Jesus ein. So kommen wir, weil wir Menschen sind, von Evas Bauchnabel zu unserer eigenen Leidensgeschichte mit uns selbst und mit der Welt. So werden die Werke des Teufels zerstört, wie es unser Wochenspruch sagt.

Es grüßt Sie alle
Ihr
Wolfgang Graf